Wintersemester 2018/2019

Verfahren der Textinterpretation

Dr. Eva Erdmann

Das Recht des Funkers

Jannik Marten

jannik.marten.em@gmail.com

4341909

Die Geschichte *Matías el telegrafista* aus dem Jahre 1970 von Juan Carlos Onetti endet überraschend plötzlich mit den Worten „Atilio Matías tenía razón“[1] und lässt so den Leser mit dem Gefühl zurück, nicht aufmerksam genug gelesen zu haben oder den Grund für diese Aussage einfach nicht verstanden zu haben.

Dieser Essay soll sich daran versuchen diese Aussage zu analysieren und an Hand dessen herauszufinden warum sie gemacht wird und womit der Funker Matías recht hatte. Hierzu sollen vor allem die Aussagen von Matías selbst, dem Erzähler Jorge Michel und Maria Pupo betrachtet werden, um so anhand unterschiedlicher Anhaltspunkte den Sinn des, die Geschichte abschließenden, Satzes besser verstehen zu können.

Um Informationen bestmöglich übermitteln zu können, müssen immer sowohl der Emitter als auch der Rezipient denselben Code verwenden, damit das gesagte nicht falsch interpretiert wird. Aus diesem Grund sind zunächst die unterschiedlichen Personen in *Matías el telegrafista* zu betrachten. Ein Erzähler, dessen Identität nicht näher erläutert wird, schreibt die Anekdote von Matías dem Funker auf, um sie so zu konservieren, wie sie ihm und einigen anderen von Jorge Michel erzählt wurde. Nach der kurzen Einleitung dieses Erzählers, wechselt die Perspektive zu der von Jorge Michel, der die Anekdote aus seiner eigenen Sicht nacherzählt. Die für diesen Essay besonders relevante Aussage, dass Atilio Matías recht hatte („Atilio Matías tenía razón.“), stammt also von ihm und wird in der Anekdote nicht von Matías selbst getätigt oder gar erklärt. Es ist eher ein stilles Übereinstimmen, welches vielleicht nur er selbst so wahrnimmt, als eine ausgesprochene Bestätigung. Die beleidigende Äußerung María Pupos ist die verbale Ursache für diese Aussage und hat deshalb für diesen Essay eine besondere Aussagekraft.

Eine ganze simple Erklärung, warum der Leser die Geschichte nicht auf Anhieb oder überhaupt nicht versteht, gibt der Erzähler selbst: „Ya dije o pensé que era una historia de embarcados y sólo ellos podrán entenderla de verdad.“[2] Jedoch stellt er dem ganzen im Folgesatz entgegen, dass wir auf gewisse Weise alle embarcados sind, egal ob wir zur See fahren oder nicht. Seine Erklärung dieses Sachverhalts wurde jedoch nach seinen eigenen Angaben von niemandem richtig verstanden.[3] Meint der Erzähler mit embarcados einen Menschen, der sich auf der Reise befindet, die sein eigenes Leben ist? Wenn das Leben als Reise verstanden wird muss natürlich Matías‘ Leben betrachtet werden, um die Aussage verstehen zu können, womit er zum Ende der Geschichte recht gehabt hat.

---

1 Juan Carlos Onetti, Cuentos completos, S.348
2 Juan Carlos Onetti, Cuentos completos, S.339
3 Vgl. Juan Carlos Onetti, Cuentos completos, S.339

Matías befindet sich in einer für ihn sehr unangenehmen Situation. Er wollte ein einfaches Leben in Pujato führen, als Funker in der Bahnstation arbeiten und María heiraten. Zehn Monate später wurde er jedoch aufgefordert als Funker auf dem Schiff mitzufahren, auf dem er sich in dieser Geschichte befindet. Diese Reise reißt ihn aus dem von ihm angestrebten Alltag und wirft ihn in ein Leben, welches er nicht wollte. Er ist deprimiert und das einzige was er möchte, ist in die Heimat und zu María Pupo zurückkehren. Er schwelgt in seiner Traurigkeit und denkt an seinen Arbeitsplatz in Pujato und vergleicht diesen auch mit dem Ziel der Schiffsreise, dem Norden Europas, in dem er wie er selbst findet nichts verloren hat. Er weiß nicht, für wie lange er auf Schiffen arbeiten muss, ob es bei der einen Reise bleibt oder weitere folgen werden. Die Distanz von Zuhause lässt ihn wahrscheinlich daran denken, dass ihm die damals ersehnte Zukunft verwehrt bleiben wird und dass er keine Chance haben wird jemals mit María Pupo glücklich zu werden. Womit er also recht gehabt haben könnte, ist mit den Gedanken, in denen er seine Liebe auf Grund der Distanz schon lange hat scheitern sehen. Der beleidigende Ausruf María Pupos bringt also den Jorge Michel dazu das Scheitern der Liebe der beiden zu erkennen und den Depressionen des Funkers recht zu geben.

Den Hintergrund Maria Pupos Aussage kennt sowohl der Leser als auch der Erzähler jedoch nicht. Er weiß nicht, ob zwischen Matías und María etwas vorgefallen ist, ob beispielsweise die Beziehung und Verlobung der Beiden tatsächlich existiert oder sie eventuell schon längst vorbei ist. Auch, dass María, die selbst kein Telefon besitzt, den Anruf, aufgrund dessen, dass nicht Matías selbst sondern Jorge Michel am Apparat ist und der Anruf vom anderen Ende der Welt kommt, was in dieser Zeit deutlich ungewöhnlicher war als es heute ist, für einen Streich hält, der mit dem sie belastenden Thema der physischen Trennung der beiden Liebenden spielt, könnte ein Grund für ihre harsche Reaktion auf die ausgerichteten Glückwünsche sein. In den folgenden Abschnitten sollen anhand unterschiedlicher Textstellen die eben getätigten Aussagen zu bestätigen versucht werden.

Dass die Beziehung zwischen Matías und María vielleicht gar nicht so existiert, wie es scheint, kann besonders in diesem Zitat erkannt werden:

> Hubo una pausa y el hombre grande empujó uno de los teléfonos hasta Matías. Era blanco, era negro y era rojo. Matías continuó inmóvil; y, si una burla puede ser seria, había burla en su perfil escurrido y en su voz. - María no tiene teléfono - dijo -. Llame usted, Michel. Llama al almacén y les pide que la busquen aunque no sé qué horas serán. Pregúnteles porque en una de esas es muy tarde y está durmiendo.

> Quería decir Pujato duerme. Hablé con el gerente, consultamos con Greenwich y supimos que apenas empezaba a ponerse el sol en Santa María.[4]

In genau dem Moment, in dem ihm das Telefon für den Kontakt zu seiner Geliebten, der für ihn eigentlich ersehnenswert sein sollte, gereicht wird, sucht er Ausflüchte den Anruf nicht tätigen zu müssen und bittet Jorge Michel diese Aufgabe für ihn zu übernehmen. Ihm fällt erst jetzt ein, dass sie kein Telefon besitzt, vielleicht, weil er bis zu diesem Moment nicht daran geglaubt hatte, dass es wirklich dazu kommen könnte, dass er eine Telefonverbindung nach Südamerika bekommt. Auch, dass er auf einmal an die Zeitverschiebung denkt und glaubt es sei zu spät für einen Anruf, weil bereits alle schlafen könnten, zeigt, dass er den bevorstehenden Anruf hinauszögern oder vielleicht sogar verhindern zu versucht. Das Verhalten Matías‘ vor dieser Szene unterscheidet sich kaum von dem in den vorherigen. In den vielen Gesprächen mit den unterschiedlichen Angestellten verliert er kein Wort und ergreift nicht die Initiative, lässt anstatt dessen Jorge Michel alles für den Anruf in die Wege leiten. Basierend auf der Angst seitens Matías‘ und der beleidigenden Reaktion Marias, die zeigt, dass sie Atilio Matías kennt und eine besondere Beziehung zu ihm hat oder hatte, könnten Indizien dafür sein, dass es zwischen den beiden Probleme gegeben hat und Matías sich und anderen nur eingeredet hat, dass die Beziehung noch bestünde und alles in Ordnung wäre, weil er die Probleme und eventuelle Trennung in seiner aktuellen Situation nicht verkraften kann. Vielleicht war seine Einberufung zu diesem Job der Grund für die Trennung und belastet auch Maria noch. Dies wäre eine Erklärung für Marias Aussage. Sicher ist jedoch, dass Jorge Michel anhand dieser Äußerung erkennen kann, dass die beiden nicht wie er es vermutet hat getrennte Liebende sind. Er sieht den Grund für Matías Depression und Niedergeschlagenheit, versteht diese und gibt ihm recht damit traurig und deprimiert zu sein.

Dass Maria Pupo den Anruf für einen Scherz hält ist jedoch auch durchaus nicht unvorstellbar. An vielen Stellen in der Anekdote werden die Besonderheit und die Unmöglichkeit eines Anrufes von Europa nach Südamerika erwähnt.

> Dije, traduje, expliqué y ella me miraba lentamente y sin fe verdadera. Dije otra vez, silabeando, demostrándole sinceridad y una paciencia adecuada al paso del tiempo hasta el fin del mundo.[5]

Die Mitarbeiterin im Telefonamt begegnet der Forderung nach einem Telefonat mit Südamerika mit Skepsis und lässt sich erst nach dem wiederholten Betonen der Ernsthaftigkeit dazu überzeugen einen weiteren Mitarbeiter wegen der Angelegenheit hinzuzuziehen. Diesem

[4] Juan Carlos Onetti, Cuentos completos, S.346
[5] Juan Carlos Onetti, Cuentos completos, S.344

müssen sie erneut doppelt ihr Vorhaben schildern bis ihnen dieser erklärt, dass kurz zuvor eine neue Leitung nach Südamerika in Betrieb gesetzt worden war. Dass der Anruf an Maria Pupo der erste ist, der über diese Leitung getätigt wirkt, zeigt deutlich den technischen Stand der Telefonie der Zeit, in der die Anekdote angesiedelt ist. Wie bereits hat Maria Pupo kein eigenes Telefon und empfindet die Telefonie somit höchstwahrscheinlich nicht als Alltäglich- oder Selbstverständlichkeit. Ein Gespräch mit einem Menschen, der sich dazu noch auf der anderen Seite des Planeten befindet, könnt ihr somit unmöglich scheinen. In diesem Falle würde ihr jeder Anruf, der angeblich von ihrem Verlobten kommt, komisch vorkommen, egal ob deren Beziehung noch intakt ist und sich unendlich nach ihrem Verlobten sehnt oder sie von Matías nichts wissen möchte. Die Kombination aus der vermeintlichen Unmöglichkeit eines solchen Anrufes und dem Umstand, dass am anderen Ende der Leitung ein anderer Mann sie von Matías grüßt, machen die Schlussfolgerung, dass es sich um einen Streich halten könnte, wahrscheinlich und für Maria Pupo glaubwürdig, was ihre Reaktion gut erklären würde. Ihre Gereiztheit könnte von der Trauer, die sie aufgrund der physischen Trennung von ihrem Verlobten empfindet, herrühren oder aber auch daher kommen, dass sie nicht an Matías erinnert werden möchte, mit dem sie nichts mehr zu tun hat und den sie vergessen möchte. In diesen beiden Fällen richtete sich die Beleidigung eindeutig nicht gegen Matías, sondern gegen denjenigen, der sie ihres Erachtens nach auf den Arm nehmen möchte. Jorge Michel könnte die Aussage Marias, obwohl sie in diesem Fall einen gänzlich anderen Hintergrund hat, genau so interpretieren, wie es bei der ersten Lesart der Fall war. In diesem Fall würden sich seine eigenen Worte, dass Worte immer etwas danebentreffen, korrekt sein, weil sowohl seine als auch die seiner Telefonpartnerin nicht den gewollten Effekt haben:

> Tal vez exagere porque las palabras son siempre así, nunca exactas, un poco más o un poco menos.[6]

Die Anekdote Jose Michels zeichnet sich dadurch aus, dass sie den Hörer oder in diesem Falle auch den Leser, zunächst denken lässt, er habe etwas verpasst. Dem Leser nicht zu erklären, aus welchem Grund Maria Pupo reagiert wie sie reagiert und womit Matías recht hatte, kann als Stilmittel verstanden werden. Der Leser kann die Kommunikationsprobleme, die ein Hauptthema dieser Geschichte sind, perfekt nachvollziehen, weil eben diese auch zwischen dem Text und dem Leser vorzuherrschen scheinen.

[6] Juan Carlos Onetti, Cuentos completos, S.339

Literaturverzeichnis

Onetti, Juan Carlos. *Cuentos completos.* Madrid: Alfaguara, 2009